



Der Enztäler

Waldbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pfennig, jährlich RM. 17,20 einschließlich 20 Pfennig. ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierstellige Millimeter-Zeile ...

Nr. 91

Neuenbürg, Montag den 20. April 1942

100. Jahrgang

Erneuerung der Treue und des Glaubens

Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am 19. April 1942 am Vorabend des Geburtstages des Führers in der Berliner Bildharmonie eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Keine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!
In diesen Wochen läuft in den Lichtspielhäusern des Reiches unter dem Titel „Der Große König“ ein Film, der die harten Froden und geschichtlichen Prüfungen zum Inhalt hat, denen Friedrich II. in der kritischen Phase des Dreißigjährigen Krieges ausgesetzt war, bevor er seine Heere zum endgültigen Sieg über seine Feinde führen konnte. In diesem Film wird weniger Wert gelegt auf Umschreibung der traditionellen Attribute eines geschichtlichen Daseins als vielmehr auf die Darstellung der menschlichen und persönlichen Veleidung eines einmaligen Staatsmannischen und militärischen Genies, das uns heute, so schwierig das auch wohl klingen mag, in seinen Niederlagen noch größer und bewundernder erscheint als in seinen Siegen. Der große Vorkämpfer zeigt sich hier vor unseren Augen und mitfühlenden Herzen als ein ringender Titan, der sieben Jahre lang im Inferno des Leidens, der Schmerzen aller nur erdenklichen körperlichen und seelischen Art, der tiefsten menschlichen Enttäuschungen und höchsten sachlichen Prüfungen durchschreiten mußte, bis er an jenem Tag, da Berlin seinem siegreich heimkehrenden König in tausendsten Festen zujubeln wollte, einsam und verlassen, ein fast zahlloses, nichtgeplantes Menschenvolk, in der Charlottenburger Schlosskapelle sitzt und in der Erschütterung einer so lange ersehnten und kaum noch für möglich gehaltenen Entspannung von unnenudbaren Qualen und Beklemmungen in Tränen ausbrechend den tausendsten Klängen des Brausenden Lebens lauscht.

Dieser Film zeigt, daß Friedrich II. deshalb der Große und mit Recht wohl auch der Stürzige genannt wird, weil er immer wieder und gerade unter der Wucht bedrückender Schicksale, die ihn manchmal hart bis an den Rand des Abgrundes warfen, die Kraft fand, sich über Prüfungen und Niederlagen triumphierend zu erheben und seinem Volk, seinen Soldaten, den zweifelnden Generälen, schwankenden Ministern, konspirierenden Verwandten und aufbegehrenden Staatsbeamten ein leuchtendes Beispiel der Standhaftigkeit im Unglück zu geben.

Jedes Jahrhundert hat seine geschichtlichen Aufgaben. Sie wiederholen sich nicht, sie überleben sich mit ihrer Zeit. Gleichbleibend aber ist die Anlage, nach der Geschichte gemacht wird, und Stil und Ausdrucksformen. Friedrichs Anspruch für die heute lebende Generation liegt im Wert seiner Persönlichkeit, liegt in der mitreißenden Kraft seines geschichtlichen Genies, in dem Berge verfeindeten Glaubens, der sein historisches Wirken trug, in seiner Standhaftigkeit im Unglück, in der Unbedingtheit, mit der er seiner fatalen Aufgabe diente, und in der heroischen Einsamkeit, in deren schattigen Schatten er sein Schicksal trug. Von ihm stammt das Wort, daß, wer die Welt gestalten wolle, sie nicht auch genießen dürfe.

Eine Zeit, die gestaltet werden will und deshalb verweist, sie zu genießen, durchleben wir heute. Wie kaum jemals zuvor in unserer Geschichte hat sich das Schicksal unseres Volkes in der Hand einer Generation verflochten. Ihre Lebens- und Behauptungswille muß darüber entscheiden, ob wir am Anfang einer neuen, nie dagewesenen historischen Entwicklung unserer nationalen Geschichte stehen, oder mit dem Abschluß der alten auch und überhaupt die Geschichte unseres Volkes beschließen.

Solche Verloben im Auf und Ab des Völkerebens über auf jeden männlich und tapfer empfindenden Menschen gleichbleibend ihren erregenden Hauber aus. Der Weg zum Sieg führt immer durch die Niederlagen des Nihilismus und der geschichtlichen Probt.

Wendendwert eine Generation, der in solchen gefährlichen Zeiten der Segen einer großen Verbündlichkeit zuteil wird. Man ist im Verlaufe dieses ganzen Krieges haben sie drücken nicht müde geworden, die größeren Chancen zum Sieg aus den mannigfaltigsten Ursachen heraus zu folgern. Uns scheint, daß auch hier wie zu allen Zeiten der Sieg dem Zufallen wird, der über die überlegene Führung verhängt. Die Führung gibt den Ausschlag. Hat sie zudem noch die besten materiellen Chancen in der Hand, dann kann seine Macht der Welt ihr den Sieg entziehen.

Wir stehen am Ende eines Winters, der an Härte, Länge und Ausdauer seinesgleichen in der Erinnerung der Menschen sucht. Er hat Führung, Front und Heimat vor Froden gestellt, deren Größe und Umfang uns heute erst bemut werden, da wir sie bestanden haben. Es wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben, sie als das bewegendste Kapitel dieses gigantischen Ringens endgültig in den Reichsrahmen unseres Reiches einzufassen. Es gibt niemanden unter uns, der sich der fast sagenhaft anmutenden Kraft des dabei bewährten Heldentums deutscher Soldaten entschieden könnte. Wenn wir als Volk insgesamt beweisen haben, daß wir uns die uns und unseren Verbündeten in der Zukunft zusehende Führungsrolle auf unserem Kontinent nicht angemacht haben, daß sie uns vielmehr nach vollem geschichtlichen Recht zusteht, dann dies.

Eine Nation, die solche Prüfungen besteht, ist zum Sieg berufen.

Wie oft in diesen schweren Wochen und Monaten hat das deutsche Volk im Geiste seine Wände auf den Führer geöffnet. Niemand hat sich das ganze Land ihm so verbunden gefühlt wie in dieser harten Zeit, die jeden von uns schrecklich angeht hat. Man hatte wohl über das Empfinden, ihn, wenn auch nur im Bilde, sehen zu müssen, um aus seinem Anblick allein schon Kraft zu schöpfen zur Bewingung der schweren Aufgaben, die jeder Tag für lebendiger brachte. Wie

oben wir alle uns gerade in diesen Monaten vom vermissen gefühlt! Wie war jedes Wort, das er an die Nation richtete, für Mann und Frau und Kind, für Soldat, Arbeiter und Bauer Befehl!

Alle waren wir bei ihm, auch ohne viele Worte und ohne jede Aufforderung! Das ganze Volk lebte unangegprochen in dem dunklen Gefühl, daß er in den Tagen und Wochen, da wir uns mit unseren kleinen und großen Tagesformen bestritten, seinen ständigen Kampf um die Zi-



Der Führer
Von Wit Vesper.

Mein Führer, in jeder Stunde
Weiß Deutschland, was du tust,
Daß du im Herzengrunde
Für und die schwere Schicksal
Schicksal schickst.

Das treibt uns, daß wir sagen
— nicht ich, das ganze Land —
Führt unsere Herzen schwingen,
Wie in dein Herz gebannt,
In deiner Hand uns' Augen
Führt unsre Hand!

Nun wag, was du nicht wagst,
Wag dich Welt gefandt!

front kämpfte, daß er bis in die tiefen Räume hinein vranens, wogend und wogend in seinem Hauptquartier auf Vohen stand und von hier aus an die Front, die in ihre entsetzten Teile, jene Wälderstränge gingen, die die hart kämpfenden Regimenter drängen bis zum letzten Soldaten erfüllten.

Kein Wunder wird die Kraft der Persönlichkeit härter empfinden als an der Front. Der Soldat muß das Gefühl empfinden, geführt zu werden, weil er sonst den täglich sich wiederholenden Einsatz seines Lebens nicht mehr verstehen kann. In dem Gefühl, daß einer über allem steht, alles weith und alles mit in Rechnung stellt, die Leiden und Schmerz seiner Nation auch ohne tägliches Ausprechen mitempfindet, an jedem einzelnen Verlust, der eine Frau, eine Mutter oder eine verlassene Andernseher trifft, miträut und doch die Kraft aufbringt, sie um des größeren nationalen Lebens seines Volkes willen zu fordern, in diesem Gefühl läßt sich die Zeit mit all ihren Opfern und Belastungen leichter ertragen.

Es gibt nichts Schwereres, als die Verantwortung für die Zukunft eines großen Volkes auf sich zu nehmen. Das erfordert nicht nur Mut, Bereitschaft zu jedem Wagnis, Tapferkeit der Seele und Standhaftigkeit des Herzens, das erfordert vor allem auch Verzicht. Und im Verzicht wächst dann die geschichtliche Verantwortlichkeit über Dinge und Menschen hinaus in jene einsame Höhe hinein, in der nur noch der Dienst an der Sache um ihrer selbst willen das göttliche Gebot ist.

So hat das deutsche Volk den Führer in diesem Winter im Geiste immer vor Augen gehabt: umgeben von seinen Mitarbeitern, Politikern und Generälen, eingehüllt in der Liebe von unzähligen Millionen Menschen, und doch zuletzt auf sich selbst gestellt, die schwere Last der Verantwortung

mit auf seinen Schultern tragend, um das Schicksal und Leben seines Volkes ringend. Ob wir das größere Glück genießen, in seiner unmittelbaren Umgebung zu wirken oder direkt unter seinen Augen arbeiten zu dürfen, ob wir mit dazu berufen sind, als unbekannt Soldaten, Arbeiter oder Bauern an seinem Werk kämpfend oder schaffend teilzunehmen oder daran Hand anlegen zu dürfen, gleichgültig, wir leben immer noch über uns eine Kraft, die uns führt und hält, führen und geborgen in der schicksalhaften Gut eines Mannes, der unserem Jahrhundert vorgeweiht voranschreitet. Wir brauchen nur zu folgen. Er aber muß die Bahn brechen.

Wenn wir heute am Vorabend seines 53. Geburtstages die ganze Nation um die Vonsprecher versammeln, dann ist das etwas anderes und viel mehr als eine feierliche Zeremonie. Hier soll nur beauftragt werden, was alle Deutschen fühlen und empfinden, und zwar heute tiefer und verpflichtender als je zuvor. Es ist gewissermaßen die Erneuerung der Treue und des Glaubens, die so millionenfach durch Taten und Leistungen, durch Opfer ohne Zahl, durch Einsatz von Blut und Leben und tausendfältigen bitteren Tod ihre Bewährung gefunden haben, daß sie der Worte nicht mehr bedürfen.

Wenn am Ende unserer Feierstunde der rauschende Chor der Freude ertönt und ein Gefühl für die Größe und Weite dieser Zeit bis in die letzte deutsche Ecke hinträgt, wenn seine Stimmen über alle Weiten und Länder erklingen, auf denen deutsche Regimenter auf Wachen wachen, dann wollen wir uns alle, ob Mann, ob Frau, ob Soldat, ob Bauer, ob Arbeiter oder Beamter, dieses der Stunde bewußt werden und das Gefühl empfinden, Jenseit und Mitgrößten geschichtlichen Ereignissen zu dürfen.

Man meine die ewige Kraft, ...
Menschlichen oder Gott oder das Schicksal oder den Vater, der, wie es im Schlußchor der Neunten Symphonie heißt, über'm Sternenzelt wohnen muß: bitten wir diesen Allmächtigen, uns den Führer zu erhalten, ihm Kraft und Segen zu geben, sein Werk zu heiligen und zu wehren, uns im Glauben zu festigen, und Standhaftigkeit des Herzens und Stärf der Seele zu verlichen, unserem Volke aber nach Kampf und Opfer den Sieg zu schenken und damit die Zeit zu erfüllen, die wir zum Anbruch brachten.

Es gibt kein größeres Glück auf Erden, als dem Genie seines Volkes und seinem Werke zu dienen. Wachen wir uns dieses Glückes täglich teilhaftig. Die Schwere unserer Zeit ist auch ihre Größe. Wir möchten sie mit keiner anderen tauschen.

In Dankbarkeit und Treue senden wir dem Führer unsere Grüße. Wie von einem unzerbrechlichen Band fühlen wir Front und Heimat in dieser Stunde umschlungen; das Deutschsein in aller Welt ist vereint in dem heißen Wunsch, den wir noch jedesmal am Vorabend seines Geburtstages in die Worte zusammenfassen:
Er soll uns bleiben, was er uns war und ist: unser Führer!

„Die Tat ehrt das Werk des Führers!“ Übernahme der 10-Jährigen in die Hitlerjugend.

DRB Marienburg, 19. April. Die Marienburg im Osten vereinigte auch in diesem Jahre die Zehnjährigen mit der Millionengemeinschaft der deutschen Jugend. In dieser Traumburg des Deutschseins im Osten gelobte die jüngste Gefolgschaft am Vortage seines Geburtstages dem Führer Treue im Dienst an einem Deutschland der Ehre und Größe. In einer Ansprache wandte sich Reichsjugendführer A. J. M. an die Zehnjährigen und ihre Eltern. Er führte u. a. aus:

Der Geburtstag Adolf Hitlers ist im wahren Sinne der Geburtstag des deutschen Volkes, denn ohne Adolf Hitler gebe es nicht die verschworene Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen und ohne ihn bestünde nicht das herrliche Großdeutsche Reich, für dessen Bestand und Freiheit unsere Tapfersten kämpfen. Am 20. April wollen alle Deutschen dieses jenseits und jenseits der Grenzen mit ihren Gedanken beim Führer: die Soldaten an allen Fronten, die in ihren Stürmen und Siegen von seinem Geist befeelt und beflügelt sind, die Bauern und Bäuerinnen, die mühsam der Erde das tägliche Brot abringen, die Arbeiter und Arbeiterinnen, die unterer stolzen Behrmut mit fleißigen Händen in Tages- und Nachtarbeit die Waffen schmieden, die ganze schaffende Heimat, die unablässig bemüht ist, die harten und strengen Forderungen dieses Krieges zu erfüllen. Durch das Wort eines Mannes hat ihr arbeits- und opferreiches Leben wieder Sinn und Bedeutung bekommen. — Und schließlich bekennen sich zu Adolf Hitler mit unendlicher Begeisterung die Kinder unserer neuen Zeit. Sie schulden ihm den höchsten Dank. Er kämpft für ihre Zukunft.

Nicht mit Worten vermögen wir sein erhabenes Werk zu ehren. Wir vermögen es durch die Tat allein. Und so ist es vor aller Welt ein überzeugender Beweis für das grenzenlose Vertrauen unseres Volkes, wenn es dem Führer am Vortage seines Geburtstages alle Zehnjährigen übergibt. Für die Jüngsten unserer Gefolgschaft erfüllt sich damit die größte Freude. Sie schenken nun Adolf Hitler ihr junges Herz.

Der Reichsjugendführer schloß seinen Appell an den neuen Jahraaba mit dem Ruf: den Tugenden zu leben!

Aufruf des Reichsmarschalls zum 20. April

Hermann Göring appelliert an das deutsche Volk - Treuebekenntnis zum Führer

Berlin, 20. April. Zum Geburtstag des Führers erläßt Reichsmarschall Hermann Göring folgenden Aufruf:

Männer und Frauen des deutschen Volkes!
Bereint mit den Soldaten der Front, die Deutschlands Ehre und Freiheit weit über die Grenzen Europas hinaus haben und fesselt weite Teile der Welt, bringen die Schaffenden der Heimat, die in harten Tagewerk in Stadt und Land dem kämpfenden deutschen Millionenheer treu und heldhaft zur Seite stehen, dem Führer zu seinem heutigen Geburtstag in heifer Liebe ihre aus dankerfülltem Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche entgegen.

Nach keine zehn Jahre sind ins Land gegangen, seit Adolf Hitler mit seinem starken Willen und Glauben das Vaterland in die Hand nahm. In wenigen Kriegsjahren hat er ein Reich geschaffen, das ob seiner inneren Gefestigkeit und des Volkes und unvergleichlichen Größe politischer Macht die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Kein Volksheld der deutschen Vergangenheit kann sich mit dem Erfolg messen, den der Führer in einem so kurzen Zeitabschnitt friedlichen Strebens dank seiner unerschütterlichen Staatskunst zu vollstündigen Leistungen feierte, die im Weltmaßstab einmalig sind und bleiben werden.

Folgerichtig wäre nun gewesen, wenn die Völker, die heute gegen uns stehen oder stehen, sich mit diesem starken Deutschland in eine gemeinsame Front gestellt hätten, um gegen die alles gleichmachende Welle bolschewistischer Zerstörungswut und kommunistischer Vernichtungswillens Europa zu führen. Unablässig Male hat der Führer sie zu friedlicher Zusammenarbeit aufgefordert. Mit bewundernswürdiger Geduld hat er sie zu überzeugen versucht und angebahnt, wie diese oder jene es ausliehen müßten, geradezu ihre Ehrlichkeit erbeten. Frieden war sein Ziel, aber daß und Wagnis einer veredelnden Mission brachten den Krieg.

Unter der genialen Führung des Reichsführers Adolf Hitler hat dann das deutsche Schwert unerbittlich zugeschlagen. Morde, Verbrechen, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht aufgezählt wurden, sind weit von den deutschen Grenzen in Ost und West, in Nord und Süd erschossen worden.

Und doch hat das deutsche Volk die überragende Größe und historische Einmaligkeit der Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers niemals unmittelbar und eindringlich erlebt als im letzten Jahr im Kampf gegen die Sowjets, um Deutschland und Europa zu retten. Die gewaltigen Vernichtungsmaschinen gegen die bolschewistischen Dreckmassen im vergangenen Jahr sind kriegsgeschichtlich ungleichbar und in ihrer fähigen Strategie unerschütterlich des Führers Werk. In den harten Wintermonaten dieses grausamen Winters haben sich unsere Führer

eiserne Energie und unbeugsamer Widerstandswille in führender Beharrlichkeit durchgesetzt. Welch unermüdbare Arbeit, wieviel Sorgen und tausendfältige Mühen haben sein vergangenes Lebensjahr erfüllt. Mit seiner ganzen seelischen Kraft hat der Führer um die großen epochalen Entschlüsse gerungen und wie die Geschichte gelehrt hat, die richtige Entscheidung getroffen. So hat sich in unseren Tagen die Erfahrung der Geschichte aufs neue bestätigt, daß die schicksalgestaltende Kraft einer führenden Persönlichkeit erst in ihrer ganzen Bedeutung sichtbar wird, wenn größte Gefahren drohen, schwerste Prüfungen eintreten und Aufgaben zu bewältigen sind, die fast übermenschliche Anstrengungen verlangen.

Darum ist auch die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinem Führer niemals fester und innerlicher gewesen als in dieser Zeit. Nicht wie im Frieden im troden Jubel freudig bewundernde Massen erhebt heute Adolf Hitler die tiefe Liebe seines Volkes, sondern in dem Bewußtsein der Augen, die auf ihn sehen, in dem tiefsten Glauben seiner unerschütterlichen Soldaten, in dem unermüdbaren Fleiß aller Schaffenden in der Heimat, in der selbstverständlichen stillen Pflichterfüllung und Opferbereitschaft all der vielen Millionen Menschen deutschen Vates. Und wenn der Führer uns in diesem Jahre neuen großen Entscheidungen und Siegen entgegenführt, so findet er Front und Heimat stets bereit, seinen Willen zu erfüllen. Denn das wissen wir alle: Was der Führer plant und befehlt, dient allein dem Wohl seines Volkes, dient der Erhaltung und Sicherung des von ihm geschaffenen stolzen Reiches, der Heimat aller Deutschen.

In diesem Bewußtsein erneuern wir am heutigen Tage aus dankbarem Herzen unseren Schwur: tapfer zu sein, kein Opfer und keine Gefahr zu scheuen, in der Aufspannung aller Kräfte nicht müde zu werden, bis der Endsieg errungen und des Großdeutschen Reiches Macht und Herrlichkeit für alle Zukunft gewährleistet ist!

Den Allmächtigen aber stehen wir an: Schütze unseren geliebten Führer und segne weiterhin sein Werk!
Hermann Göring.

Düsseldorf, 19. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bekämpfte Spähtrupp- und Artillerieeinheiten in der Gegend von ... in ... unangenehme ... Bedingungen und schwere Sandstürme auch die Tätigkeit der Luftwaffe einschränken.“

In der vergangenen Nacht wurden die Flugstützpunkte von ... durch unsere Bomber ...

Die das Reich und seine Größe schufen mit den Worten: „Denk daran, daß unser Volk durch Uneinheit alles verlor, durch Einheit alles gewonnen hat. Seid immer gute Kameraden. Eure Kameradschaft von heute ist die Volksgemeinschaft von morgen. Das höchste Beispiel geben Euch die Soldaten. Aus dem deutschen Schicksalsraum des Ostens rufen wir die Jahnjünglinge zu unserer Fahne. Deutschlands Jugend richtet sich zum Osten aus. Ein Ruf des Führers befehle Euch von der frühesten Jugend bis ins späteste Alter: „Wer leben will, der kämpfe alle!“

Die Aufnahme der Jahnjünglinge vollzog der Reichsjugendführer mit den Worten: „Mit Euch übernehme ich den Jahrgang 1931-32 in die Gemeinschaft der Hitlerjugend. Mit dem heutigen Tage gehört Ihr dem Führer!“

Leistungswoche 1942 der OJ

Düsseldorf, 19. April. In Danzig gab Reichsjugendführer Hermann Göring vor Führern und Führerinnen der OJ die Arbeitsergebnisse der OJ für die Sommerernte der OJ bekannt. Nach einer kurzen Würdigung der jungen Führerkräfte des deutschen Ostens auf den Kriegseinsatz und die Jahresernte verbandete der Reichsjugendführer den Sommerernteplan der OJ.

Dieser Sommerernteplan der OJ ist wesentlich auf die Erfordernisse des Krieges abgestellt. Er legt sich auf die Ausweitung der OJ im Osten und die OJ im Westen zusammen. Im Juli beim Anbruch der OJ wird im Osten eine OJ in der OJ der OJ durchzuführen. Während dieser Woche wird die Arbeit der OJ im Osten eines vorbildlichen Dienstes der OJ haben. Die Einheiten der OJ werden dabei Reden über ihre Leistungen und Tugenden ihres Kriegseinsatzes ablesen.

Stammwusch des Gauleiters an den Führer

Stuttgart, 19. April. In seinem 33. Geburtstag sendete Gauleiter Reichsstatthalter Murr dem Führer folgenden Glückwunschtelegramm:

Mein Führer!

Im Namen der Bevölkerung des Gaues Württemberg-Gebirgsland und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen.

Im gewaltigen Kampf, den die deutsche Nation um ihre Freiheit zu führen gezwungen ist, empfindet es unser Volk gerade an Ihrem Geburtstag dankbar als eine Führung des Schicksals, daß es diesen Freiheitskampf unter Ihrer begnadeten Führung bestehen kann. In anwandeltbarer Treue und höchster Entschlossenheit wird das schwäbische Volk Ihnen und Ihrem weltgeschichtlichen Werk dienen.

Sei mein Führer!

Wilhelm Murr, Gauleiter.

Württembergischer Landespräsident, SA-Obergruppenführer Argenthaler, hat dem Führer zu seinem Geburtstag ein Glückwunschtelegramm übersandt, in dem er die herzlichsten Glückwünsche der Schwaben und seine persönlichen zum Ausdruck brachte. Auch der Oberbürgermeister der Stadt der Württembergischen, Dr. Strohm, hat dem Führer telegraphisch die besten Glückwünsche der Stuttgarter Bevölkerung übermittelt.

„Tag der Wehrmacht“ brachte 47,3 Millionen

Berlin, 19. April. Unter den 1939-Sammlungen dieses Winters brachte schon der „Tag der Wehrmacht“ ein Rekordergebnis. Der „Tag der Wehrmacht“ ist nicht dahinter zurückgeblieben. Das nunmehr vorliegende Gesamtergebnis beträgt 47.333.270 Mark. Der „Tag der Wehrmacht“ im Jahre 1941 schloß mit einem Ergebnis von 20.255.490,30 M. Die Zunahme beträgt also 17.119.444,98 Mark, das sind 84,5 Prozent. Diese gewaltige soziale Leistung der Heimat zeigt erneut von der engen Verbundenheit des deutschen Volkes mit seiner Wehrmacht und seine Entschlossenheit zum endgültigen Sieg.

Der Führer erbat Staatspräsidenten Hiltl und Ministerpräsidenten Rastbach

Berlin, 19. April. Der Führer hat dem finnischen Staatspräsidenten Risto Ryti das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens und dem Ministerpräsidenten Rastbach das Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Ernst & Sohn, Kommanditgesellschaft, München 1941

44. Fortsetzung

Eigentlich müßte ich jetzt das Fenster schließen und ihm damit deutlich machen, daß ich mit ihm nichts zu tun haben will, schon es ihr schuldig durch den Kopf. Aber dann fiel ihr ein, daß er sie doch vor dem schimpflichen Verdacht des Betruges gerettet hatte, und so blieb sie am Fenster stehen, nachdem sie sich vergewissert hatte, daß niemand von ihrem Leuten auf dem Hof war.

Er hatte diesen ängstlichen Blick wohl gesehen, denn er sagte sofort: „Wenn es Ihnen unangenehm ist, daß ich Sie begrüße, dann gehe ich selbstverständlich.“

Sie lächelte, daß sie rot wurde, und schämte sich. „Nein, bitte, durchaus nicht.“ Rastballe sie und reichte ihm, als hätte sie damit etwas wieder gut machen, die Hand.

Er sah das aufgeschlagene Kontobuch auf dem Schreibtisch. „Sie arbeiten wohl?“

„Ich bin gleich fertig.“

„Verstehen Sie denn auch etwas von Buchführung?“

„Das möchte ich werden. Ich soll aber eigentlich landwirtschaftliche Buchhalterin werden.“

„Das ist ein sehr interessantes Beruf.“

„Aber Sie denken, ich habe immer geglaubt, Sie seien ein vernünftiger, vielleicht ein zu vernünftiger Mensch, mit dem man ruhig und sachlich über alles reden kann.“

„Er schüttelte hilflos den Kopf, als hätte er vor einem unfaßbaren Rätsel, und murmelte vor sich hin: „Wie man sich doch täuschen kann.“

Jetzt glaubte Katrin sich doch verteidigen zu müssen, und erwiderte in einem bestigen Tone: „Ich bin nicht zimperlich und empfindlich wie Sie vielleicht nun annehmen. Ich

bin, es wird ja doch einmal eine Zeit kommen, wo Sie tun und lassen können, was Sie wollen.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie bösig, ihre heimliche Freude über die unerwartete Antwort unterdrückend.

„Ich denke“, sagte er zögernd, „Sie werden sich bald mal verlieben und verheiraten. Dann kommen Sie von selbst in einen ganz neuen Pflichtkreis hinein und sind von den jetzigen Pflichten mit einem Male entbunden. Es ist die beste und natürlichste Lösung. Niemand kann Ihnen dann einen Vorwurf machen.“

„So“, erwiderte sie beinahe entrüstet. „Das halten Sie für eine Lösung? Man sucht sich einfach einen Mann aus, heiratet ihn und sagt den Eltern: nun geht zu, wie ihr fertig werdet. Sie scheinen so eine rechtlich merkwürdige Auffassung von der Ehe zu haben.“

Er sah betreten zu ihr auf. „Aber, Fräulein Braute, wie kommen Sie doch darauf, mich so falsch zu verstehen? Ich habe doch nicht gelagt, daß Sie sich einfach einen beliebigen Mann aussuchen und heiraten sollen, etwa bloß deshalb, damit Sie ohne schlechtes Gewissen fotografieren können. Ich habe natürlich an einen ganz bestimmten Mann gedacht, der Ihnen schon nahesteht. Damit es nicht noch ein Mißverständnis gibt, will ich ganz offen sein. Ich habe selbstverständlich an den Freund Ihres Bruders gedacht.“

Katrin hielt den Atem an. Sie fühlte, wie ihr Herz vor Schreck zu zittern begann. Es dauerte eine ganze Weile, bis dieses unheimliche Gefühl aufhörte.

Endlich ließ sie mühsam und allezeit in einer Art abgewandelter Empörung aus: „Sie gehen mit Ihren Phantasien doch wohl ein bisschen zu weit, Herr Cornelius. Was Sie denken, ist mir gleichgültig. Ich kann es auch nicht verhindern. Ich muß Sie aber bitten, solche Gedanken nicht öffentlich zu äußern. Dazu haben Sie kein Recht und keinerlei Anlaß.“

„Entschuldigen Sie vielmals“, sagte Roland bestürzt. „Ich konnte nicht ahnen, daß Sie es für ein Verbrechen halten, über ein ganz natürliches und menschliches Ereignis offen zu sprechen. Ich habe immer geglaubt, Sie seien ein vernünftiger, vielleicht ein zu vernünftiger Mensch, mit dem man ruhig und sachlich über alles reden kann.“

„Er schüttelte hilflos den Kopf, als hätte er vor einem unfaßbaren Rätsel, und murmelte vor sich hin: „Wie man sich doch täuschen kann.“

Jetzt glaubte Katrin sich doch verteidigen zu müssen, und erwiderte in einem bestigen Tone: „Ich bin nicht zimperlich und empfindlich wie Sie vielleicht nun annehmen. Ich

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, beruht die Schanzensicherung im nördlichen Abschnitt der Ostfront wesentlich auf Ueberbückungen, durch die der Feind gezwungen wurde, seine Stellungen aufzugeben und sich abzuziehen.

Der französische 2800 Tonnen große U-Boot „Surcouf“, der zu den Streitkräften des Vizeadmirals de Gaulle gehört, ist, wie aus britischen Meldungen bekannt wird, versenkt worden.

Neuer Brand auf dem Bruch der „Normandie“

Stockholm, 20. April. (Eig. Funkmeldung.) Auf dem Bruch der „Normandie“, das im New Yorker Hafen liegt, brach am Samstag ein neuer Brand aus. Einem Bericht des USK-Marineministeriums zufolge begann das Feuer unter dem Schutz des letzten Brandes, dessen Entfernungen die Vergangenen mannschaften verdrängten. Die Bekämpfung des Feuers war sehr schwierig, weil alle Eingänge zu der Abteilung, in der das Feuer entbrach, unter Wasser befanden. Um 12 Uhr nachts war das Feuer unter Kontrolle.

habe mich nur darüber gedregert, daß Sie sich etwas zurecht denken, sich etwas aus den Fingern saugen, wofür Sie überhaupt keinen Beweis haben.“ Sie hielt plötzlich inne und sah ihn schief an. „Ober hat Ihnen das etwa jemand gesagt?“

„Direkt gesagt hat das niemand“, meinte er nachdenklich. „Nein — nur mal angedeutet.“

„Wer war das?“ verlangte sie zu wissen.

„Es ist wohl besser, wir sprechen nicht mehr darüber. Ich möchte doch nicht indiscret sein.“

„Wenn Sie schon so dunkle Andeutungen machen, dann ist es wohl Ihre Pflicht, mir zu sagen, was man hinter meinem Rücken über mich spricht. Sie sind doch ein Mann und kein Klatschmaul.“

Roland mußte plötzlich lachen.

„Weshalb lachen Sie? Das ist doch nichts zum Lachen.“

„Mir fiel nur gerade etwas ein. So was Rehnliches habe ich nämlich vor kurzem auch mal jemandem gesagt.“

„Na also. Dann müssen Sie so erst recht wissen, was Sie zu tun haben. Bitte, wer war es?“

„Hollborn.“

Sie fuhr zurück. „Hollborn? Wie kommt denn Hollborn dazu? Das ist doch unerhörte. Was habe ich mit Hollborn zu tun?“

„Nichts“, antwortete Roland lächelnd. „Aber er beneidete Oberst Wendhoff um seine Schwiegertochter.“

Katrin stampfte mit dem Fuß auf. „Ich finde das unglücklich.“

„Wenn Sie Hollborn meinen, so finde ich das eigentlich nicht.“

„Was Sie finden, können Sie für sich behalten“, sagte sie zornig. „Ich meine natürlich Oberst Wendhoff. Er muß doch mit Herrn Hollborn über mich gesprochen haben.“

„Ruh er wohl“, pflichtete ihr Roland lakonisch bei. „Da fällt mir übrigens ein, daß er es sogar in meiner Gegenwart getan hat“, verbesserte er sich nach einer Weile.

„Und was hat er gesagt?“

„Ja, was hat er gesagt? Da muß ich erst mal nachdenken, damit ich nichts Unrichtiges sage. Das war in der Weinstube, als Sie uns verlassen hatten. Da meinte Hollborn zu Wendhoff, er möchte seinem Jungen gratulieren. Sie wären ein prächtiger Kerl. Ob das nun die gleichen Worte waren, weiß ich nicht mehr genau, jedenfalls war es der Sinn. Und da konnte ich mir natürlich auch mein Teil denken.“

(Fortsetzung folgt)



Konzentration in Frankreich

Befehl über das Oberkommando der französischen Streitkräfte

Das DNB, 10. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Gesetz vom 10. April, durch das ein Oberkommando der Land-, See- und Luftstreitkräfte unter der direkten Autorität des Staatschefs Maréchal Bétain geschaffen wird. In diesem Gesetz ist festgelegt, daß der Oberbefehlshaber der Streitkräfte in allen Ämtern seines Befehlsbereiches beim Ministerium Zutritt hat. Es untersteht ihm unter anderem die Organisation, Ausbildung und die Verwendung der Streitkräfte. Nach die Handelsflotte und die Luftfahrt stehen unter seiner Kontrolle. Seinem Befehl unterstehen die Befehlshaber der verschiedenen Streitkräfte der Wehrmacht des Landes und der Luftwaffe und die Admirale in allen Ämtern, die mit der Organisation, Ausbildung und Verwendung dieser Streitkräfte zusammenhängen. Das Ministerium für die nationale Verteidigung ist abgeändert. Durch ein Dekret mit demselben Datum wird Admiral Darlan zum Oberbefehlshaber der Land-, See- und Luftstreitkräfte ernannt.

Der Regierungsrat Vetter der Innen- und Außenpolitik. Vor Bekanntgabe der neuen Ministerliste wurde am Samstag das Dekret über den Bericht Maréchal Bétain auf das Amt des Regierungschefs durch den Staatssekretär Paul Marois verlesen. Das Dekret hat folgenden Wortlaut: Wir, Maréchal von Frankreich, Chef des französischen Staates, berücksichtigen im Hinblick auf die Verfassung Art. 2 vom 11. Juni 1940:

Einziges Artikel: Die effektive Leitung der Innen- und Außenpolitik Frankreichs wird durch den Regierungsrat wahr genommen, der durch den Staatschef ernannt wird und ihm gegenüber verantwortlich ist. Der Regierungsrat schlägt dem Staatschef die Minister zur Billigung vor und legt ihm Rechenschaft über seine Initiativen und sein Handeln ab.

Die Ministerliste des Kabinetts Laval

Das DNB, 19. April. Die Ministerliste des Kabinetts Laval hat folgendes Aussehen:

Obel der Regierung, Innenministerium, Außenministerium, Informationsministerium: Pierre Laval; Staatsminister: Komier; Justizminister: Bartholomäus; Finanzminister: Cathala; Landwirtschaft und Forstwirtschaft: Yvon-Badier; Erziehung: Abel Bonnard; Staatssekretäre beim Chef der Regierung: de Brinon, Central Blaten, Denoix-Réchin; Staatssekretär für Information: Marin; Generalbevollmächtigter für die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen: Barraud.

Der frühere Landwirtschaftsminister Cassat gehört nicht mehr der Regierung an. Er wird sich aber auch in Zukunft mit den landwirtschaftlichen Beziehungen beschäftigen können.

Portugal schickt Verstärkungen nach den Azoren

Das DNB, 19. April. Mit dem portugiesischen Frachter „Cubango“ ging am Samstag eine Infanterie mit der dazugehörigen Munition nach den Azoren ab. Das Schiff hat auch Verpflegung und Lebensmittel für die Garnisonen auf den Azoren, den Kapverden und in Angola an Bord. Mit dem Frachter „Carvalho Branco“ werden am 23. dieses Monats sechs Infanteriebatterien und ein Truppenkontingent nach den Azoren verpackt.

Erster Luftangriff auf Japan

Eindeutige Feststellung der japanischen Presse.

Das DNB, Tokio, 19. April. Der geistliche erste feindliche Luftangriff auf japanische Städte konnte, wie die Presse am Sonntag kommentierend feststellte, lediglich als Demonstrationserprobung des Gegners angesehen werden, da eine praktische militärische Auswirkung nicht feststellbar sei und wohl auch vom Feind selbst nicht erwartet wurde. Man habe damit das nordamerikanische und das englische Volk, das über die fortgeschrittenen Niederlagen und Rückschläge immer nervöser werde, beruhigen wollen.

Saut Domei stellen gutunterrichtete Kreise fest, daß der erste Luftangriff nordamerikanischer Flugzeuge auf Tokio und andere japanische Gebiete keinen Schaden an militärischen oder industriellen Einrichtungen verursacht hat. Überall nehme das Leben seinen normalen Gang. Die Brandbomben seien wahllos über kleineren Orten rund um Tokio abgeworfen worden und lediglich die Zivilbevölkerung habe Schaden erlitten. Einige der angreifenden Flugzeuge hätten sogar Nebel-Feuer auf Kinder gerichtet. Ebenso habe es in Krankenhäusern eine Reihe von Verletzten gegeben.

Der Generalstabschef des Hauptquartiers für die Verteidigung, Generalleutnant Kobayashi, bezeichnete in einer Presseerklärung den Luftangriff als eine Quelle wertvoller Erfahrung. Er lobte die tapferen Art. in der die Bevölkerung bei der Schadenerhebung mitwirkte. Der Angriff werde ein neuer Anstoß für die Heimat sein und die nationalen Kriegsanstrengungen nur fördern. Durch die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele werde der nationale Wille und die Entschlossenheit zur Erringung des Endzweckes über England und die USA nur noch befestigt. Innenminister Nuzuma sprach vor der Presse der Bevölkerung und vor allem der wachen Luftkutschorganisation Dank für ihr vorbildhaftes Verhalten aus. Der Angriff hat uns gezeigt, so laut der Minister, daß wir derartige Aktionen des Gegners nicht zu fürchten brauchen, denn wir sind stets vorbereitet.

Nachdem der Innenminister dem Tonno Bericht erstattet hatte, erschienen auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Tojo an der Spitze im Kaiserpalast, um sich in das dort ausliegende Gärtchen einzutragen und in ihrer Freude über das Wohlergehen der Kaiserlichen Familie Ausdruck zu geben.

Der kaiserliche Prinz, General Higashimura, Oberbefehlshaber für die nationale Verteidigung, begab sich nach während es Luftalarms in die betroffenen Gebiete und ließ sich eingehend Bericht erstatten. Er sprach dabei den Opfern sein Bedauern aus.

Am Sonntag neuer Luftalarm in Tokio

Das DNB, Tokio, 19. April. Am Sonntagmorgen kurz nach 13 Uhr wurde für verschiedene Gebiete Mitteljapans, ebenso für Tokio, erneut Luftalarm gegeben. Jedoch wurden keine feindlichen Flugzeuge über Tokio bemerkt. Nach etwas über einstündigem Luftalarm wurde der Alarm aufgehoben. In der Nacht zum Sonntag wurde zwischen 2 und 4 Uhr zum ersten Male probeweise ein Nachtalarm gegeben.

Weiterer Vormarsch der Japaner auf Panay

Das DNB, Tokio, 19. April. Domei meldet von einem japanischen Stützpunkt auf den Philippinen: Luftklärungsflieger melden, daß die an der Nord- und Südküste der Insel Panay gelandeten Streitkräfte bereits in der Nähe des Zentrums der Insel standen.

273 Flugzeuge in drei Wochen

Mit starken Fliegerverbänden gegen Malta — Luftangriff auf Grimsby — Weitere Angriffserfolge im Osten

Das DNB, aus dem Führerhauptquartier, 19. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen den Kriegshafen Sewastopol und Hafenanlagen an der Kaukasusküste.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen weitere Erfolge. In einzelnen Stellen setzte der Feind seine Angriffe und Vorstöße vergeblich fort.

Starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen bei Tag und Nacht die militärischen Anlagen auf der Insel Malta an. In den Staatswerken von La Valetta, in Versorgungsanlagen, Betriebsstätten, Torpedo- und Munitionslagern riefen zahlreiche Bombentreffer schwere Zerstörungen hervor. Die Angriffe auf die Flugplätze Luqa, Halqa und Calafra waren besonders erfolgreich; eine Anzahl von Flugzeugen wurde am Boden zerstört oder beschädigt.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht den kriegswichtigen britischen Hafen Grimsby an. In Großmächten und Dockanlagen entzündeten starke Brände und Explosionen.

Nach den im geistlichen Wehrmachtsbericht gemeldeten schweren britischen Flugzeugverlusten, die sich auf 29 abgeschossene Flugzeuge erhöhten, flog die britische Luftwaffe weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 20. März bis 10. April verlor die britische Luftwaffe 273 Flugzeuge; davon 97 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 86 eigene Flugzeuge verloren.

In Einzelgruppen zerstört und vernichtet

Einzelgruppen Kräftegruppen im mittleren Abschnitt. Berlin, 19. April. Zu dem im mittleren Abschnitt der Ostfront abgeschlossenen Kämpfen, die der Wehrmachtsbericht vom Samstag bekanntgab, und die zur Vernichtung einer eingeschlossenen Kräftegruppe der Bolschewisten führten, teilt das DNB folgendes mit:

Die 33. sowjetische Armee, die zum größten Teil vernichtet wurde, hand unter dem Oberbefehl des Ge-

nerals Jermolow u. a. wurden die 113., 100. und 338. Schützenbrigade sowie eine neu aufgestellte Garde-Schützenbrigade, ferner Armeetruppen und abgeschlossene Teile anderer bolschewistischer Divisionen vernichtet.

Obwohl der Feind von allen Verbindungen abgeschnitten war, leitete er in vielen besetzten Ortschaften, Dörfern und Waldstrahlungen hartnäckigen Widerstand, der in heftigen schweren Kämpfen gebrochen wurde. Die deutschen Truppen drängten die eingekesselten Bolschewisten auf einen immer engeren Raum zusammen, bis der Feind schließlich in Einzelgruppen zerlegt und vernichtet wurde.

Von dem Umfang dieser Kämpfe sprechen außer den im Wehrmachtsbericht genannten Gefangenen- und Beutezahlen die Meldungen der hier kämpfenden deutschen Truppen. Danach verloren die Bolschewisten bei diesen Kämpfen, die sich fast drei Monate hinzogen, 11.355 Gefangene, 130 Panzer, 385 Geschütze, 1400 Granatwerfer und Maschinengewehre, 176 Kraftfahrzeuge und große Mengen von Handfeuerwaffen und sonstigem Kriegsgüter.

Die Bolschewisten hatten ferner außerordentlich hohe blutige Verluste. Die Zahl der festgestellten Toten beträgt 57.100, darüber hinaus liegen noch zahlreiche gefallene Bolschewisten vor den deutschen Kampflinien und im unübersichtlichen Gelände. Bei den für die deutschen Truppen so erfolgreichen Angriffskämpfen wurden insgesamt 170 Ortschaften sowie 1800 Bunker und besetzte Feststellungen genommen. Außerdem wurden 24 feindliche Flugzeuge durch Heeresverbände vernichtet oder erbeutet.

Auch die deutsche Luftwaffe hat zu dem erfolgreichen Abschluß dieser Kämpfe beigetragen. So griffen auch am Freitag wieder deutsche Sturzkampfflugzeuge in die Erdkämpfe, die in diesem Abschnitt der mittleren Ostfront stattfanden, in rollenden Angriffen ein. Sie konzentrierten sich dabei auf bolschewistische Truppen, die sich im Schutze starker Panzerkräfte zu Gegenangriffen gegen eine taktisch wichtige, von den deutschen Truppen besetzte Ortschaft bereiteten. Die Sturzkampfflugzeuge besetzten die feindlichen Panzerkampfwagen mit Bomben schwerer Artillerie. Dabei wurden sieben feindliche Panzer durch Bombentreffer zerstört. Die bolschewistischen Angriffsunternehmungen scheiterten dabei bereits in einem frühen Stadium.

Teile der 33. Sowjetarmee zertrümmert

45 Ortschaften und 1000 Bunker genommen — Der Feind verlor 6000 Gefangene und 8000 Tote 872 Sowjetflugzeuge vom 21. März bis 10. April vernichtet — 27 Britenflugzeuge abgeschossen

Das DNB, aus dem Führerhauptquartier, 19. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden vereinzelte feindliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Schwarzen Meer versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff von 7000 BRT. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren eigene Angriffsunternehmungen trotz schwieriger Geländebedingungen erfolgreich. Die Luftwaffe zerstörte Truppen- und Panzerkonzentrationen des Feindes und richtete wirksame Angriffe gegen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

Bei der im Wehrmachtsbericht vom 16. April gemeldeten Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe wurden Teile der 33. Sowjetarmee zertrümmert und in mehrfachen Kämpfen gegen ihren feindlichen Widerstand 45 Ortschaften und 1000 Bunker genommen. Der Feind verlor hierbei über 6000 Gefangene und 8000 Tote, 170 Geschütze, 269 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie 10 Flugzeuge, die durch Verbände des Heeres erbeutet oder vernichtet wurden.

In der Zeit vom 21. März bis 10. April 1942 verlor die sowjetische Luftwaffe 872 Flugzeuge. Davon wurden 631 in Luftkämpfen und 95 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 88 eigene Flugzeuge verloren.

Zu britischen Mittelmeer-Verlusten deutliche Unterbrechungen aus dem britischen Nachschubverkehr einen Tanker von 4000 BRT, sechs Transporter sowie ein Versorgungsschiff.

An der englischen Küste wurden durch leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage verschiedene Hafenanlagen, bei Nacht durch Kampffliegerverbände der Luft von Southampton angegriffen und schwere Schäden verursacht.

Britische Bomber fliegen während des gestrigen Tages unter harten Jagdabwehr in die besetzten Westgebiete ein. Von deutschen Jagern gefickt, verloren sie in heftigen Luftkämpfen 17 Flugzeuge, darunter eine Anzahl viermotoriger Bomber. Hierbei erregte ein weiteres Jagdgeschwader im Westen seinen 1000. Aufstieg.

In den gestrigen Abendstunden griff eine geringe Anzahl britischer Flugzeuge Industrieanlagen in Hamburg an. Es entstand geringer Personen- und Sachschaden, Flakartillerie schloß drei der angreifenden Flugzeuge ab.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Wabnitz in Hamburg. Die Luftbesetzung hatte Verluste an Toren und Verletzte. Eine Anzahl von Häusern wurde zerstört oder beschädigt. Flakartillerie und Nachtjäger schossen sieben der angreifenden Bomber ab. Damit verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage noch in der letzten Nacht 27 Flugzeuge.

Sechs Monate im Mittelmeer

Unsere U-Boote gegen Englands Mittelmeerflotte

Berlin, 19. April. Die deutsche U-Boot-Waffe hat die ersten Unterseeboote vor sechs Monaten in das Mittelmeer geschickt, zur Unterstützung der Kriegsführung in Afrika. Die Hauptaufgabe war daher der Angriff auf britische Kriegsschiffe, um die feindlichen Sicherungstreitkräfte zu schwächen und den eigenen Nachschub für die Panzerarmee Afrika gegen Bedrohungen zu sichern. Hand in Hand mit dieser Hauptaufgabe ging die Störung des britischen Nachschubverkehrs nach Tobruk und kleineren Küstenplätzen.

In diesen sechs Monaten haben unsere U-Boote in wirksamer Durchführung ihrer doppelten Aufgabe so beträchtliche Erfolge erzielt, daß die strategische Lage im Mittelmeer nunmehr verändert ist. Die britische Mittelmeerflotte verlor viele große und kleine Einheiten, die feindlichen Transporte wurden laufend gestört und der eigene Nachschub nach Afrika konnte unter wesentlich verbesserten Bedingungen durchgeführt werden. Im Zusammenwirken mit der italienischen Kriegsmarine haben unsere U-Boote im ständigen Einsatz laufend die Kämpfe der Luftstreitkräfte der Luft um die Wiederherstellung der Inselstellung Malta unterstützt.

Im Kampf gegen britische Kriegsschiffe versenkten unsere U-Boote im Mittelmeer das Schlachtschiff „Barham“, den Flugzeugträger „Ark Royal“, drei Kreuzer, darunter „Galatea“, einen Kreuzer vom „Vandenberg“ und einen weiteren, der von der britischen Admiralität als „Najad“ zugegeben wurde, sieben Zerstörer, darunter mindestens zwei von der „Terzio“-Klasse, vier Korvetten oder Kanonenboote sowie fünf Bomber oder U-Boot-Jäger. Durch Torpedotreffer beschädigt wurde das Schlachtschiff „Malaya“, das durch Reparatur für mehrere Monate ausfiel. Torpediert wurden ferner ein Kreuzer und sieben Zerstörer, die, soweit sie nicht untergingen, ebenfalls für längere Zeit außer Betrieb gesetzt wurden.

Zur den Angriffen gegen den Nachschub des Feindes nach Tobruk und vorübergehend nach Bengali standen unsere U-Boote vor schwierigen Aufgaben und fanden gegenüber der Atlantikflotte neuartige Verhältnisse vor. Schon die Enge des Seeraumes bedingt einen schnellen Abbruch der Kampfhandlungen. Starke feindliche Luftüberwachung von der Küste her erfordert taktische Einfühlung in überraschende Situationen, Entschlußkraft, Einsatzbereitschaft und Können.

Im Vergleich zu der Atlantikflotte handelt es sich bei dem Küstennachschub um kleinere, stark gefährdete Gleitwege und um Einzelfahrer, denen die Vorteile kurzer Küstenfahrten zugute kommen. Neben ihrer Hauptaufgabe, der Bekämpfung feindlicher Kriegsschiffe, haben unsere U-Boote aus dem britischen Nachschubverkehr 20 Transporter mit zusammen 83.000 BRT und sechs Küstenleger versenkt. Ferner wurden zehn Handelschiffe beschädigt. Die Größe dieses Erfolges drückt sich nicht in hohen Tonnagezahlen aus, wie sie von der amerikanischen Flotte gemeldet werden, aber die Mittelmeerflotte wiegt schwerer.

Denn hier ist der Einsatz unserer Unterseeboote eine Kampfoperation, die von unmittelbarer Wirkung auf den gleichzeitigen Kampf des Heeres und der Luftwaffe in Nordafrika ist. Die Ankunft eines Nachschubtransporters in einem nordafrikanischen Hafen erhält den Lebensenergie der Soldaten Rummels. Die Ankunft eines einzigen Tankers ermöglicht tage- bis wochenlange Luftangriffe. Schon der Untergang eines einzelnen feindlichen Dampfers bedeutet für den Feind einen Verlust, der ihn sofort empfindlich trifft. Kurz vor der Erreichung des Zieles ist dieser Verlust von Schiffsraum und Fracht umso einschneidender, als die Fracht den langen Weg von mindestens 11.000 Seemeilen um das Kap der Guten Hoffnung herum zurück hinter sich haben muß, bevor sie auf die meist kleinen Fahrzeuge umgeladen wird. Jeder Schiffverlust auf der kurzen Strecke bedeutet also für den Feind die unvollständige Verwendung von Schiffsraum zugleich in dem langen Lieferverkehr, in dem nach amtlichen britischen Angaben 300 Schiffe dauernd gebunden sind, von denen jedes die lange Fahrt nur dreimal im Jahre machen kann.

Alle vom Gegner gemachten Anstrengungen, die U-Boot-Gefahr zu verringern, hat die erfolgreiche Wirksamkeit nicht verhindern können. Sowie im Kampf gegen zeitweise sehr starke Abwehr einzelne eigene Verluste eingetreten waren, so gilt auch für diesen Kriegshauptplatz, daß der Erfolg den Einsatz fordert. Er wurde durch die weitgehende strategische Auswirkung der Operationen unserer U-Bootwaffe auf die Kriegsführung in Nordafrika und auf die Geländeführung lobt.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

20. April

- 1668 Der Reformator Johann Bengel in Wittenberg gestorben.
- 1861 Der Naturforscher und Geograph Franz Wilhelm Junghuhn auf Java gestorben.
- 1900 Der Tonbildner Axel Löwe in Kiel gestorben.
- 1900 Der Führer Adolf Hitler in Braunau geboren.

Männer machen Geschichte

Zum 20. April

Nichts ist auf Erden gewaltiger als der Wille. Er schafft dem Tode des Menschen Grund und Inhalt, er gibt dem Leben der Menschheit immer neue Antriebe, er strebt zur Vervollständigung der Welt. Oft ist er das Beste, was ein Mensch noch besitzt und womit er allein noch sein Schicksal zu wenden vermag. Es gab eine Zeit, da man sagte, die äußeren Umstände trieben die Menschen vorwärts und die Wirtschaft sei das Schicksal der Völker. — doch das andere Wort behielt Recht: Männer machen Geschichte, nicht die Verhältnisse, nicht der Gütertausch, nicht das Gefälle der Wirtschaft. Der Mensch ist härter als sie und wehrvoller. Immer, wenn die Geschichte einen Schritt vorwärts tat, trat die Zeit das Gesicht eines Mannes. Unsere Zeit trägt das Gesicht Adolf Hitlers.

Sein Leben mündet sich in diesen Tagen zu einem neuen Jahr. Geburtstag ist, wenn man auf der Höhe des Lebens steht, meist Entlastung und Aufforderung, Ausschau auf das Vorwärts zu halten. Aber verschieden ist das Maß, nach dem der Mensch den Ertrag seines Lebens misst. Dem einen erscheint der Erfolg in den Jahren des Banalitäts, dem anderen in seinen Auszeichnungen, dem dritten in seinen Dienstjahren. Das Leben des Führers aber misst sich am Schicksal des deutschen Volkes. Adolf Hitler ist Deutschland.

Vielen hängt der Erfolg mit dem Wohlstand des Volkes, mit dem Rang der Geburt, mit der Förderung durch die Gesellschaft an. All diese Qualifizierbarkeit des Schicksals kann der Führer nicht. Nur was die Vorsehung selbst ihm geschenkt, beachtet er: Willen und Geist, nicht aber Geld und Rang, nicht Macht noch Einfluss. Und aus dem Willen und dem Geist hat er das Große geschaffen. Aber noch deutlicher tritt seine Sendung dem Nachdenklichen ins Licht: durch alle Gefahren, die drohten, durch die Schrecken des Weltkrieges, durch den Haß seiner Gegner, durch die Anschläge der Feinde ist er hindurchgeschritten, bewahrt und aufbewahrt für sein geschichtliches Werk.

Männer machen Geschichte. Auch der Führer gehört zu den Berufenen. Einzel aber scheidet ihn von den anderen: schon oft hat ein Großer ein Reich geschaffen oder den Menschen ein Reich gemessen. — und ebensolch ist das Werk wieder gefallen, weil er es nur auf sich selbst gegründet. Der Führer greift weiter, er stellt sein Werk auf das Leben. Ihm ging es nicht bloß um die Wiederanrichtung des Reiches, sondern um seine Sicherung, nicht bloß um die Schaffung Großvermögens, sondern um seine Erhaltung. Mit wissender Hand verband er Zukunft und Gegenwart, indem er das Schicksal des Reiches auf die ewigen Grundkräfte des Blutes stellte.

— Pflanzenstand auch für Heilmänner. Der Präsident des Reichsverbandes der Heilmänner hat im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen angeordnet, daß alle seiner Aufsicht unterstehenden und der Fachabteilung Heilbrunnen als Mitglieder angehörenden Heilmännerverbände zur Sicherung des Ansehens auf Rückgabe der Flaschen Riten und Rorde ein Band erheben müssen. Es beträgt für alle Flaschenarten und -größen 0,20 Mark, für Riten und Rorde mindestens 1 Mark, jedoch nicht mehr als der Selbstkostenpreis.

Stadt Neuenbürg

Der Sonntag. Im Rahmen einer schlichten Feierstunde fand gestern vormittag die Aufnahme des Jahrgangs 1931/32 in die Hitler-Jugend statt. — Abends versammelten sich die Volkstischen Leiter mit den Führern der Formationen und Mitglieder der bisherigen Ortsgruppe im Gasthaus zur „Eintracht“, um in würdiger Form des Geburtstages des Führers zu gedenken. — Ausführliche Berichte folgen.

Der 20. April. Zum Zeichen treuer Verbundenheit zwischen Führer und Volk tragen heute die Gebäude der Stadt Flaggenhonneur. Die Volksgenossen in Stadt und Land sind sich dessen mehr denn je bewußt, daß Führer und Reich untrennbare Begriffe geworden sind. All ihre Gedanken weilen deshalb heute ganz besonders bei ihm, in dessen starken Händen die Verantwortung ruht. Möge er uns gesund erhalten bleiben.

Bad Wildbad

20. Geburtstag. Frau Wilhelmine Katharine Wendel, geb. Krauß, konnte am letzten Samstag ihren 60. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin der Stadt, trotzdem aber noch bei bemerkenswerter Gesundheit und Rüstigkeit. — Wir erwidern ihr unsere besten Wünsche!

Wochendienstplan der HJ. und des BDM.

HJ. Gef. 12/401. Montag den 20. April: Training der Fußballmannschaft um 10 Uhr auf der Großen Wiese. Mittwoch den 22. April: Antreten der Schär I um 10.15 Uhr auf dem Kirchplatz.

Mo. Gef. 2/401. Die Motorschar tritt am Mittwoch den 22. April um 10.15 Uhr am Sturmsheim an.

Deutsches Jungvolk. Dienstag den 21. April: Antreten der Jahrgangsklassen um 17 Uhr, der Trommler um 18 Uhr auf dem Schloß. — Turnen für Jungzug I und II um 18 Uhr. Mittwoch den 22. April: Antreten der Jungzüge I II und des HJ. um 18 Uhr auf dem Kirchplatz.

BDM-Gruppe 12/401. Donnerstag den 21. April: Sport-Beigang in der Turnhalle.

Jungmädchen-Gruppe 12/401. Mittwoch den 22. April: Schloß I, 2 und 3 Antreten zum Sport um 15 Uhr an der Turnhalle. Schloß 4 Antreten um 16 Uhr auf dem Schloß. Mädchenstiefel-Gruppe 17.30 Uhr am Heim. Strohdach-Flechten 16 Uhr im Schulhaus. Donnerstag den 23. April: Mannschaften für Bodenturnen und Geräteturnen um 17.30 Uhr in der Turnhalle.

Spielführer Neuenbürg. Die Mitglieder der Spielführer treten am Dienstag um 10.15 Uhr an der Wärmehalle zur Probe an. Am Samstagnachmittag Probe in der Turnhalle.

Ehrentafel des Alters

19. April: Marie Großmann, geb. Kiefer, Söfen a. Eng. 83 Jahre alt.

Verdunkelungszeiten!	
Heute abend von 21.24	Mondaufgang 9.33
bis morgen früh 5.54	Monduntergang 0.09

Aus Pforzheim

Ehrung der Stadt Pforzheim für ihren größten Sohn!

Mit Zustimmung des Führers und Reichsleiters Adolf Hitler wurde dem so früh verunglückten Reichsminister Dr. Fritz Todt durch Beschluß der Reichsregierung nachträglich das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pforzheim verliehen. Die Ehrenkrone soll in Dr. Fritz Todt-Straße umbenannt und am Geburtstages des Heimwegegangenen eine Gedenktafel angebracht werden. Schließlich wird den Hinterbliebenen Dr. Todts als dem größten Sohne seiner Vaterstadt und als erstem Bürger der Stadt der Ehrenring der Stadt Pforzheim überreicht. Diese sehr sinnigen Ehrungen sind für Pforzheim eine besondere Auszeichnung. Sie sollen unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Pforzheims im Stadt-Sozialhaus vollzogen werden.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 18. April.

Landfronensendungen im Reichsfunk Stuttgart. Der Reichsfunk Stuttgart führt ab Montag 20. April, wieder täglich um 11.30 Uhr seine Sendungen für die Hausfrau durch, in denen praktische Ratgeber und Winke aller Art angedeutet werden.

— Tuttlingen. (Funde eines Kindes.) Dieser Tage entstand im Waldteil „Eichen“ ein Waldbrand, als neun bis zehn Jahre alte Kinder „Feuermaden“ spielten. In dem brennenden Gras verbrannten sich das Feuer sehr schnell. Durch das sofortige und tatkräftige Eingreifen von Arbeitern, die sich auf dem Heimweg befanden, und durch die Feuerwehr, konnte der Brand gelöscht werden, ohne größere Schäden entstanden zu sein.

Schwere Strafen für Kriegswirtschaftsverbrecher

— Rottweil. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte in Rottweil den von Offenbach/Baden gebürtigen 36-jährigen verheirateten Buchhalter Hermann Buchholz zu der Justizstrafe von drei Jahren, ferner die in Rottweil a. N. wohnhafte 31-jährige verheiratete Metzgermeisterin- und Gastwirtschaftsbesitzerin Antonie Erlon geborene Hummel zu der Justizstrafe von einem Jahr sechs Monaten und zu einer Geldstrafe von 1000 Mark.

Der Angeklagte Buchholz war in Rottweil als Lohnbuchhalter bei einer Stuttgarter Baufirma tätig und hatte sich zum Nachteil seiner Firma mehrere hundert Mark angeeignet bzw. unterschlagen. Außerdem unterschlug er noch Gelder, die ihm zwecks Überweisung an Angehörige von ausländischen Arbeitern übergeben waren. In den Fällen der Unterschlagung gehörte ferner die Verantwortung von Schwerarbeiterzulagenkarten beim Wirtschaftskammer Rottweil. Hier setzte er zum Teil fingierte Namen ein, um mehr Karten zu erhalten, als ihm zugekommen waren. Von diesen Karten gab er an die Erlon einen großen Teil ab zum Nachteil der von ihm zu betreuenden Arbeiter. Diese waren auch deshalb in der Lage, an Wäsche Wäcker ohne Marken abzugeben, wodurch sich ihr Umsatz erheblich steigerte. Es konnte festgestellt werden, daß auf diese Weise die Erlon mindestens 90 Zentner Fleisch, 40 Zentner Brot und 40 Zentner Fett von Buchholz erhalten hatte.

Berordnung

zur

Bekämpfung der Schorfkrankheit der Obstbäume.

Auf Grund des § 3 der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau vom 20. Oktober 1937 (RGBl. S. 1143) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für die durch Bekanntmachung vom 7. März 1942 festgelegten und ordnungsgemäß bekannntgemachten Spritzgebiete in den Gemeinden Albstadt, Aindach, Weinsberg, Wirtensfeld, Dachtel, Deisenfroun, Eberhard, Eshausen, Offringen, Egenhausen, Feldbrenn, Göttershausen, Göttingen, Daiterbach mit Ortsteil Altmuffra, Holzbrunn, Kaffenhardt, Loffenau, Röttingen, Rogold, Reubalach, Neuenbürg, Neufelsbach, Ohlsheim, Ottenhausen, Rottelben, Schönbrenn, Schwann, Simmshausen, Sonnenhardt, Spielberg, Sulz, Waldsdorf mit Ortsteil Wonnhardt, Wart und Wenden hiermit verordnet:

§ 1.

(1) Zur Bekämpfung der Schorfkrankheit der Obstbäume sind die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Kernobstbäumen verpflichtet:

- vor der Blüte, und zwar beim Aufbrechen der Knospen, alle Kernobstbäume mit Kupferkalzbrühe zu besprühen,
- nach der Blüte, und zwar nach dem Abfallen der meisten Blüthenblätter alle Kernobstbäume mit Kupferkalzbrühe oder mit Schwefelkalzbrühe zu besprühen.

(2) An Stelle der in Abs. 1 genannten Mittel können andere Mittel verwendet werden, die von der Biologischen Reichsanstalt als für diesen Zweck brauchbar bezeichnet worden sind.

§ 2.

Zum Schutz der Bienen ist es verboten, in die Blüten zu spritzen. Bäume und Sträucher, die weniger als 50 Meter von einem Bienenstand entfernt sind, dürfen nur nach vorheriger Verabredung des Imkers und nur abends nach Beendigung oder morgens vor Beginn des Bienenfluges bespritzt werden.

§ 3.

(1) Die Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen obliegt neben der Ortspolizeibehörde dem Pflanzenschutzamt und dessen Beauftragten; ihren Verfügungen über die Art der Durchführung der angeordneten Maßnahmen ist Folge zu leisten.

(2) Können die in § 1 genannten Personen den ihnen obliegenden Verpflichtungen trotz besonderer Aufforderung durch die Ortspolizeibehörde, das Pflanzenschutzamt oder dessen Beauftragte nicht nach, so können diese die Befähigungsmassnahmen auf Kosten der Verpflichteten selbst vornehmen oder vornehmen lassen.

§ 4. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bestraft.

§ 5. Die Verordnung tritt am 21. April 1942 in Kraft. Sie tritt mit dem Ablauf des 5. Juni 1942 außer Kraft.

Calw, den 18. April 1942.
Der Landrat: Dr. Saegels.

Neuenbürg, 20. April 1942
Todesanzeige
Tieferschüttert geben wir allen Bekannten und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschlus unser liebes, herzengutes, unvergeßliches u. hoffnungsvolles Kind, unser aller Sonnenschein
Peter Helber
im Alter von 1½ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch für immer in die obere Heimat eingehen durfte.
Die schwergeerbten Eltern: Paul Helber und Frau Lina, geb. Rapp, Christel Helber u. Frau, Calmbach, Karl Rapp und Frau, Neuenbürg, Paul Beck, Ulz. z. Zl. im Osten u. Frau Marta, geb. Rapp, Arno Rapp, Soldat z. Zl. im Osten, Rich. Seyfried und Frau Berta, geb. Helber, Calmbach, Friedr. Bött und Frau Frieda, geb. Helber, Calmbach, Albert Saeger und Frau Emilia, geb. Helber, Rottweil, alle Anverwandten.
Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus aus, Wildbaderstraße 4.

Obernhäusen, 20. April 1942
Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel
Ernst Genth
Goldarbeiter
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 83 Jahren unerwartet schnell entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Erwin Genth.
Beerdigung Dienstag 21. April, nachm. 2 Uhr.

Deutsche Volksschule Wildbad. Anmeldung für die Grundschule.

Alle in der Zeit vom 1. Sept. 1935 bis 31. Okt. 1936 geborenen Kinder müssen von den Eltern oder Erziehungsberechtigten am **Mittwoch den 22. April** zwischen 10 und 12 Uhr in der Wilhelmsschule angemeldet werden. Anzumelden sind auch die zurückgefallenen sowie die nicht schulpflichtigen Kinder, die im schulpflichtigen Alter stehen und in keiner Anstalt untergebracht sind.

Wildbad.
Gesucht werden zum sofortigen Eintritt ein
Zimmermädchen
sowie eine
Bedienung
auch tüchtige Anfängerin kommt in Frage.
Wildbader Hof.
Wildbad.
Eine
Weißnäherin
wird für 8-14 Tage sofort gesucht
Penion Rath

Wildbad, den 20. April 1942
Danksagung
Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Wilhelm Friedrich Gutub
sagen aufrichtigen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Mütterberatungsfunde Wildbad
Mittwoch, den 22. April 1942, nachmittags 7 Uhr, alte Schule.
Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

